

Einige Gnadenerweise / „Heilungen“ an Kindern.

Josef Trosthammer, ein neunjähriger Knabe aus Deggendorf, war durch ein Leiden am Knie, welches ihn hinderte, den Fuß auszustrecken, gar nicht im Stande zu gehen. Da er von den Vorgängen in der Waldschlucht hörte, bat er dringend, man möchte ihn auch hinbringen, er werde gewiß geheilt werden. Seine Mutter verlobte sich für ihn nach Mettenbuch und versprach, mit 10 Kindern betend hinzugehen. Da trat die Heilung des Knies am 6. Juli 1878 so plötzlich ein, dass der Knabe selbst schon mitgehen konnte.

Franz Xaver Bernhard, Bauerssohn aus Stockach, Pfarrei Moosbach, 14 Jahre alt, wurde um Georgi 1877 von einer überaus lästigen Krankheit, dem s.g. Veitstanz (Nervenkrankheit), ergriffen und elend gequält. Der ärztliche Beistand, der ihm zuteilwurde, war fruchtlos. Nun hörten die Eltern von der neuen Wallfahrt in Mettenbuch, verlobten den Kranken dahin, brachten ihn am 19. Aug. 1877 in die Waldschlucht, wuschen ihm Hände, Füße und Gesicht und gaben ihm von der Quelle zu trinken, wobei der Kranke mit seiner Stiefmutter herzlich betete. Schon auf dem Heimweg wurde es etwas besser. Zu Hause setzte man unter Gebet die Waschungen fort, und nach 8 Tagen war der Knabe völlig gesund. Am 7. Juli 1878 kam seine Stiefmutter deshalb erneut zur Danksagung nach Mettenbuch.

Alois Reiter, 4 Jahre alt, aus Haag, hatte in Folge einer Entzündung seit 3 Jahren fast das ganze Augenlicht verloren; seit März 1877 konnte er gar nicht mehr sehen. Seine Mutter verlobte sich mit dem Knaben U. L. Frau von Mettenbuch, wallfahrtete am 23. Mai 1877 dahin und wusch dem Erblindeten die Augen mit dem Quellwasser unter vertrauensvollem Gebete. Es ließ sich zwar augenblicklich keine Besserung wahrnehmen; aber als sie auf dem Rückwege zur Brücke in Deggendorf kamen, konnte der Knabe schon die Donau sehen, und erhielt sofort das volle Augenlicht wieder. Unter Danksagung brachte seine Mutter einige Zeit später eine Votivtafel an den Erscheinungsplatz.

Die **Eheleute Aichinger** aus Metten bei Regen hatten einen Knaben von 3½ Jahren, welcher schon seit 1¼ Jahren mit der englischen Krankheit behaftet war. Sechs Ärzte und mehrere erfahrene Leute aus

dem Volke erklärten, man könne dagegen nicht helfen; die angewendeten Mittel halfen auch wirklich nicht. Das Kind wurde täglich schwächer und konnte sich selber gar nicht mehr bewegen; zehnmal wuchsen ihm Zähne, und zehnmal fielen sie mit Eiter und Blut wieder weg. Da wurde in der Gaststube von den angeblichen Erscheinungen U. L. Frau von Mettenbuch gesprochen. Der Vater des Kindes bestritt zuerst die Richtigkeit dieser Sache und rief ungläubig aus: Wenn es wirklich so wäre, dann könnte auch meinem armen Kinde geholfen werden. Später jedoch innerlich angetrieben, trug er nun vertrauensvoll das Kind am hl. Dreifaltigkeitssonntage (27. Mai 1877) in die Waldschlucht und flehte um dessen Heilung oder um baldigen Tod, wenn es so für dasselbe nützlicher wäre; er rief besonders inständig die allerheiligste Dreifaltigkeit an, sie möchte Maria, die Braut des hl. Geistes, dadurch verherrlichen, dass sie um der Trösterin der Betrübten willen das Leiden von dem Kind wenigstens nach und nach abwende. Sodann wusch er dem Kind Mund, Hände und Füße mit dem Wasser aus der Quelle. Schon nach einer halben Stunde konnte der Knabe die Hände und Füße wieder bewegen und erstarkte, dass er zu stehen und etwas zu gehen vermochte. Auch Zähne wuchsen allmählich wieder nach und selbst das Sprechvermögen kehrte zurück. Das Kind musste eben in seiner Entwicklung ganz von vorne anfangen. Mit herzlicher Danksagung brachte es der Vater am 8. August 1877 wieder zur Wallfahrt. Aber im Frühjahr 1878 wurde der Knabe rückfällig und bald von seinem Leiden erlöst, so dass des Vaters Bitte nach beiden Seiten hin erfüllt wurde, zuerst durch eine Gesundung, welche zu einer Hoffnung berechtigte, und dann durch den baldigen Tod des schwachen Kindes.

Die **Eheleute Moser** von St. Hermann, Pfarrei Bischofsmais, hatten ein Mädchen von 1½ Jahren, welches nach Aussage des Arztes an einer Lungenentzündung krank war. Da es bereits so elend wurde, dass man jeden Augenblick dessen Tod erwartete, gaben ihm die Eltern am 30. Mai 1877 Abends etwas Wasser aus der Waldschlucht von Mettenbuch zu trinken unter Anrufung der seligsten Jungfrau Maria. Um Mitternacht rief das Kind: „Vater,“ war plötzlich ganz gesund und ohne alle Spur der vorausgehenden Krankheit.

Die Eheleute **Johann und Walburga Hundshammer** von Hunderdorf hatten ein Kind von 1½ Jahren, dessen Hals krumm gewachsen war. Der Arzt erklärte, das Kind habe zwar sonst keine Krankheit, leide aber

von Natur aus an einer Verblödung, für welche nicht zu helfen sei. Die Eltern verlobten das Kind zu U. L. Frau von Mettenbuch, und schon nach 14 Tagen konnte sie es völlig geheilt zur Danksagung selbst hinbringen.

Den **Eheleuten Gaßner** von Berghäusern, Pfarrei March, wurde ein 2 Jahre altes Kind an einem Darmvorfalle so krank und elend, dass der befragte Arzt erklärte, es sei nicht zu helfen. In ihrer Not nahm die Mutter ihre Zuflucht zur „Trösterin der Betrübten“ in Mettenbuch; da trat augenblicklich Hilfe ein, und das Kind wurde gesünder als es zuvor gewesen.

Katharina Lederer, das zweijährige Adoptivkind von Maria Fischer aus Ruhmannsfelden, litt an einem ausgerenkten Bein; und da ein ärztliches Zeugnis dessen Unheilbarkeit konstatierte, so hatte man nach mehrfachen Heilungsversuchen die Hoffnung aufgegeben, dass das Mädchen je wieder gehörig gehen könne. Endlich verlobte es die angstvolle Pflegerin zu U. L. Frau von Mettenbuch, betete für dasselbe inständig und wusch es mit dem Wasser aus der Schlucht. Und fast plötzlich war das Kind hergestellt, so dass alle, die es sahen, diese Genesung für ein Wunder erklärten.

Theres Stumhofer, von Obermotzing, hatte ein Kind von 9 Monaten, welches in Folge von heftigen Krämpfen ganz krumm gezogen war und für sein ganzes Leben krüppelhaft zu sein schien. Die Mutter rief die mächtige Hilfe U. L. Frau an und verlobte das arme Kind nach Mettenbuch; und fast plötzlich gelangte es zu seinen geraden Gliedern, so dass die erfreute Mutter mit aufrichtiger Danksagung am 8. Sept. 1878 ein Motivbild in die Waldschlucht brachte.

Englbert Lankes, der sechs Monate alter Knabe aus Sattelpfeilstein, fiel um Georgi (23. April) 1877 in eine sonderbare Krankheit, welche anfänglich zwar nur einmal in der Woche, allmählich aber fünfmal täglich auftrat: unter heftigen Congestionen gegen den Kopf, unter Zwicken und Zerren geriet es in so starken Schweiß, dass nach der Unruhe bedenkliche Ermattung sich einstellte, und das Kind an Körper und Geist mehr und mehr hinsiechte. Da sein Vater von den Muttergottes-Erscheinungen bei Mettenbuch hörte, sagte er zur besorgten Mutter: „Jetzt habe ich einen Doktor erfragt, zu dem gehen wir mit ganzem

Vertrauen.“ Um das Fest des hl. Johannes des Täufers (24. Juni) 1877 machten sich die Eltern mit dem kranken Kinde auf den Weg nach Mettenbuch; unterwegs erlitt es den letzten Anfall. In der Waldschlucht trank es viel von dem Wasser der Quelle, schief auf dem Heimwege bald ein, war dann schon viel frischer und in kürzester Frist ganz munter und gesund ohne weitere Mittel.

Franziska Schrauber, das einjährige Kind aus Hagendorf, Pfarrei Sattelpeilstein, wurde von Krampfanfällen und anderen Übeln derartig befallen, dass die Glieder gekrümmt wurden, der Magen keine Speise mehr vertrug und der Tod zu erwarten stand. Selbst der impfende Arzt nahm das Mädchen nicht an, aus Furcht, es möchte sein wahrscheinlicher Tod der Impfung zugeschrieben werden. Die Mutter konnte das Leiden ihres Kindes nicht länger ansehen, nahm ihre Zuflucht zur Trösterin der Betrübten, und trug es am 27. Juni 1877 in sicherer Begleitung nach Mettenbuch. Schon auf dem Wege dahin konnte das Kind etwas Nahrung behalten. Am Erscheinungsplatz (28. Juni) wurde es unter Gebet an Händen und Füßen gewaschen und trank auch viel Wasser aus der Quelle. Auf dem Heimweg konnte es schon das Köpfchen aufrecht halten und ohne dem Kissen frei getragen werden und ist bald ganz genesen. Ihr Vater brachte im September darauf eine Votivkerze nach Mettenbuch als Anzeichen seiner dankbaren Gesinnung gegen U. L. Frau.

Den achtjährigen Knaben der **Eheleute Feldmann** aus Straubing befahl eine Augenkrankheit, so dass er das eine Auge gar nicht mehr aufbringen konnte und Gefahr bestand, beide Augen zu verlieren. Die Mutter suchte nach irdischer Hilfe; der Vater verlobte sich mit dem kranken Kind zu U. L. Frau von Mettenbuch, ging am 14. Juli 1877 zur Waldschlucht, gab ihm von dem Wasser zu trinken, und wusch ihm die Augen. Nach etlichen Minuten hatte der Knabe, der zuvor nur mehr wenig sah, seine volle Sehkraft wieder erlangt.

Franziska Freimuth, aus Viechtach, 8 Jahre alt, wurde in Folge einer Blutzersetzung so elend, dass die um Rat und Beistand angegangenen Ärzte sie aufgaben. In der äußersten Not wendete man noch Wasser von Mettenbuch an, wonach das Mädchen selbst verlangte, unter kindlicher Anrufung der lieben Mutter Gottes. Auf dieses hin trat (1. Aug. 1877) rasche und bis jetzt dauernde Gesundheit ein.

Frau **Katharina Klement** von Geigermühl, Pfarrei Prackebach, hatte einen vierjährigen Knaben, der bereits ein Jahr lang an einem argen Darmvorfall litt. Seine Tante Anna brachte aus der Waldschlucht Wasser mit nach Hause; der Knabe sah es, wusste aber nicht, woher es sei. Auf einmal sagte er: „Gib mir auch von solchem Wasser, dass mich die Mutter Gottes gesund mache“. Man gab ihm voll Verwunderung und Vertrauen sofort von dem Wasser zu trinken und der Knabe blieb gesund.

Josef Bachhuber, dreijähriger Knabe aus Raith, Pfarrei Eglham, konnte seit Anfang Sept. 1877 plötzlich nicht mehr gehen und litt große Schmerzen. Man wendete etliche Wochen lang verschiedene Heilmittel an. Der behandelnde Arzt konnte weder finden, was dem Knaben eigentlich fehle, noch was ihm helfe. Mit Anfang Oktobers verloren die bekümmerten Eltern die Hoffnung auf irdische Hilfe und verlobten den Leidenden nach Mettenbuch. Das Kind selber rief mit herzlichen Bitten die „Metten Mutter“ an. Am 3. Sonntage im Oktober konnte der Knabe plötzlich wieder gehen und blieb gesund. Am Pfingstmontag 1878 kamen die Eltern mit ihm zur Wallfahrt, um ihren Dank auszudrücken.

Katharina Heinrich, einjähriges Kind aus Schierling, litt an einem Darmvorfall, der durch alle verwendeten Mittel und Mühen nicht zu beseitigen war. Die besorgten Eltern verlobten schließlich das Kind zu U. L. Frau von Mettenbuch; dies geschah am 6. Januar 1877 und augenblicklich war das Übel behoben.

Josef Feldbauer, 7½ Jahre alt, aus Prenzing, Pfarrei Cham, wurde vor Ostern 1878 durch ärztliche Hilfe zwar von heftigen Rückenschmerzen befreit, danach aber an den Füßen so gelähmt, dass er nicht mehr stehen oder gehen, sondern höchstens notdürftig kriechen konnte. Der öfter angerufene ärztliche Beistand brachte keine Änderung und da der Arzt erklärte, es könne vielleicht noch eine Operation helfen, so wollten die Eltern dieses Mittel an dem Kranken nicht versuchen lassen, sondern nahmen ihre Zuflucht zur „Trösterin der Betrüben“ bei Mettenbuch und trugen auch dem Knaben auf, andächtig zur Mutter Gottes zu beten. Dieser tat es im Gefühl seiner großen Armseligkeit und nicht vergeblich. In der Nacht vor dem hl. Dreifaltigkeitssonntag kam es dem Kranken

vor, als erblickte er U. L. Frau, die zu ihm sagte: „Weil du so viel gebetet hast, so bist du gesund.“ Als die Mutter am Morgen darauf wie gewöhnlich seit der Krankheit den Knaben in die Wohnstube trug, erzählte er ihr den Traum und wünschte, auf den Boden niedergelassen zu werden, weil er glaube, gehen zu können. Die erstaunte Mutter tat es und indem sie ihn an der Hand führte, konnte er wirklich gehen. Nun bittete er, sie möchte ihn allein gehen lassen. Sie zog die Hand zurück, neugierig, wie es enden werde. Da sank der Knabe für den Augenblick noch zusammen, richtete sich aber sogleich selbst wieder auf, konnte frei gehen, lief dem aus der Kirche heimkehrenden Vater voll Freude über den Hof entgegen und blieb gesund. Vierzehn Tage danach (Peter und Paul, 29. Juni) konnte der kleine Knabe den 48 Km langen Weg nach Mettenbuch zu Fuß zurücklegen und ohne Beschwerde wieder heimkehren.

Georg Weiß, Kind von Bischofsmais, wurde 11 Wochen nach seiner Geburt krank und kränkelte 3½ Jahre ununterbrochen dahin, so dass er mehrmal dem Tod nah war und nicht zum Gehen gebracht werden konnte, wie andere Kinder seines Alters. Mehrere Ärzte wurden zu Rate gezogen, ohne dass eine Besserung erfolgte. Nun wendeten sich die bedrängten Eltern an U. L. Frau von Mettenbuch, machten im Herbst 1877 eine Wallfahrt nach Mettenbuch, nahmen von dort Wasser mit nach Hause und wuschen damit die Füße des Kindes. Schon nach einigen Tagen merkten sie eine auffallende Besserung. Sie gelobten nun mit dem Kinde selbst eine Wallfahrt nach Mettenbuch zu unternehmen und brachten es wirklich im Frühjahr 1878 dahin. Das Kind trank wiederholt aus der Quelle, und schon auf dem Rückweg bat es laufen zu dürfen. Am folgenden Tag fing der Knabe bereits an allein zu gehen, was es früher nie gekonnt hatte und konnte dann so gut wie seine Altersgenossen gehen.

Und um noch einiges kurz zu erwähnen, so wurde um Mitte April 1877 der **vierjährige Knabe** von **Martin Wagner** aus Langenisarhofen unter Anrufung der Mutter Gottes bei Mettenbuch vom Veitstanz (Nervenkrankheit) geheilt. Das **vierjährige Mädchen** der Familie **Baumann** aus Regensburg wurde von einem s. g. Fell im Auge befreit. Das **einjährige Enkelkind** des **Kaufmannes Wintermayer** aus Regensburg, bei dem die Ärzte am 24. Mai 1877 behaupteten, der Tod

werde nach wenigen Stunden eintreten, erhielt durch Anwendung von Gegenständen aus der Mettenbacher Waldschlucht und unter Gebet zur Mutter Gottes am 30. Mai 1877 seine vollkommene Gesundheit wieder.

Diese Anzahl von mehr oder minder auffallenden Tatsachen, welche wenigstens die Geheilten und ihre Angehörigen glauben der mächtigen Fürbitte und hilfreichen Hand der Mutter Gottes zuschreiben zu müssen, mag einstweilen für den versprochenen Nachweis genügen. Es steht denselben allerdings keine kirchliche Bestätigung und keine höhere Autorität zur Seite; sie beruhen einzig und allein als geschichtliche Vorkommnisse auf dem Ansehen derer, welchen sie zu Teil wurden, und ihrer Zeugen. Aber dennoch kann in dem gläubigen Leser dadurch die Liebe und Verehrung zu U. L. Frau von Mettenbuch verstärkt werden, die ja in der ganzen katholischen Welt seit ihrem irdischen Leben fort und fort sich als die beste Mutter, als Trösterin der Betrüben und Helferin der Christen bewährt.